

GEDENKWORT DES VERLEGERS



Am 21. Februar 1972 ist der Begründer, langjährige Chefredakteur und Herausgeber der „Herder-Korrespondenz“ im Alter von 67 Jahren in seinem Wohnort Freiburg-Zähringen gestorben. Schon lange war er krank, konnte aber in geistiger Frische bis zuletzt an den Arbeiten der Monatsschrift teilnehmen als Herausgeber wie auch als Mitherausgeber unserer Kultur-Zeitschrift „Wort und Wahrheit“, deren Redaktionskonferenzen regelmäßig in Zähringen stattfanden. Er wirkte an den Gesprächen im Kreise des Verwaltungsrates des Verlages Herder mit, dem er seit seinem Eintritt in den Ruhestand (1970) als geschätzter Ratgeber angehörte.

Karlheinz Schmidhüs gründete die Herder-Korrespondenz nach dem Krieg, 1946, auf Vorschlag des Verlegers, der ihn zur Übernahme der Chefredaktion gewann. Schmidhüs hat die Herder-Korrespondenz geprägt, determiniert und gebunden. Er war zuvor Schriftleiter der von Romano Guardini herausgegebenen „Schildgenossen“ bis zum Verbot dieser Zeitschrift. Dem Verlag Herder stand er als Herausgeber der Reihe „Zeugen des Wortes“ schon viele Jahre nahe: eine mutige Zeugenschaft in jener Zeit. Einige Bändchen hat der Herausgeber auch eingeleitet, einige selbst übersetzt. Nun aber, als der Krieg zu Ende war, nahm Karlheinz Schmidhüs das geistige Wagnis des Konzeptes der „Herder-Korrespondenz“ auf sich. Die Bezeichnung „Korrespondenz“ für eine Zeitschrift, die keine Korrespondenz war, ist geblieben. Nur so hatte der Antrag zur Genehmigung bei der französischen Besatzungsmacht Aussicht auf Erfolg. Was verhindert werden sollte, ist so gefördert worden. Es wurde daraus ein Beitrag zur Befreiung aus der kulturellen „Betreuung“ der Besatzungsmächte jener Zeit im Sinne einer wohlgemeinten, aber nicht in allem angepaßten „Umerziehung“. Die frühzeitige ökumenische Wachheit, die globale Ausweitung, die Voraussicht von Problemen, die das Konzil vorbereiteten und die in die nachkonziliare Zeit hinein noch zu Ende bewältigt werden müssen, gaben der „Herder-Korrespondenz“ ihr besonderes Gesicht. Im ersten Heft des 20. Jahrgangs 1966 hat Schmidhüs selbst im Leitartikel ausführlich darüber berichtet. In allem und stets gab die „Herder-Korrespondenz“ Zeugnis für christliches Denken, unabhängig von der Institution der Kirche, aber um die Wirksamkeit der Kirche in der Welt besorgt. Diese Wirksamkeit wurde geehrt anlässlich des 60. Geburtstages durch (in der Zeitschrift März 1965) veröffentlichte Glückwunsch-Beiträge (darunter Kardinal Jäger und Kardinal König) sowie

durch päpstliche (Komtur des Silvesterordens) und weltliche Auszeichnungen (Das goldene Ehrenkreuz der Republik Österreich für Wissenschaft und Kunst). Auch ist Karlheinz Schmidthüs Komtur des Ritterordens vom Heiligen Grab, dessen Ordensschrift „Deus lo vult“ er gegründet und viele Jahre redigiert hat. Im Verlag Herder übernahm er die Leitung des Publizistischen Institutes als Mitglied der Geschäftsleitung und betreute eine erstaunlich große Anzahl von Werken schöngestiger und sozialpolitischer Art, darunter als Mit-herausgeber den Band „Herders Bildungsbuch“, jenen Bestseller, der im deutschen Verlagswesen beispielhaft für einen neuen Buchtyp wurde.

So verabschiedet sich der Verleger von Karlheinz Schmidthüs, der am geistigen und materiellen Wiederaufbau des Hauses nach dem Zerstörungswerk des Krieges ein hohes Verdienst hat, in dankbarem Gedenken. Er gedachte auch des Menschen am Grabe mit diesen Worten:

Wenn der Geist eines Menschen zum Schöpfergeist zurückkehrt, dann kehrt Licht zum Licht zurück. Wir halten den Atem an — und schweigen. Aber der Mund muß sagen, wes das Herz voll ist. So möchte ich namens der Freunde und Mitarbeiter ein kurzes Abschiedswort sprechen:

Der Publizist und Verleger Karlheinz Schmidthüs und der Mann, der im öffentlichen Leben stets das Prinzip der Ordnung vertrat, ist am 60. Geburtstag im Herderschen Haus und in der Presse gewürdigt worden.

„Ohne Gott keine Ordnung, kein Recht!“ So hieß sein Referat auf einem Katholikentag.

Heute nehmen wir Abschied vom Menschen, der uns nahestand. Ihm war der Bogen des publizistischen Kämpfers zugleich die Leier des schöpferischen Menschen, und die Leier war immer sein Bogen. Er wußte noch mit den Griechen um diese Einheit.

„Das Flötenspiel der Weisheit auf den Straßen und das Heil verkündet auf offenem Markt.“

So steht es in seinem Abendlied.

„Das Abendopfer färbt die Welt — weich wird das harte Gesicht.“

Er war von imponierender Gelassenheit, voll menschlicher Wärme, wie im Beruf von formaler Bestimmtheit.

So haben wir ihn gekannt, so nehmen wir von ihm Abschied.

Karlheinz Schmidthüs hat früh seine westfälische Heimat verlassen. Dieser Verlust der Heimat ist ihm fruchtbarer geworden als ihr ungestörter Besitz. (So sagt es Werner Bergengruen von sich.)

Er zog an den Rheinstrom. Es war in der Zeit der bewegtesten Phase seines Lebens.

Dann vertauschte er diese Bewegung des Stroms mit der Beständigkeit der Burg, bei deren Hang er sesshaft wurde und wo wir ihn nun bestatten. Sein gepflegter Garten gleicht dem wohlbestellten Acker seines Lebens, das er liebte.

„Im Licht der Freude“,

so schloß das erwähnte Abendlied. So schloß er auch sein Leben. Nun bist Du, lieber Freund, im Lichte der Freude.

„Aber was wollt Ihr den Fremdling befragen des Abends?“

Das ist die Frage seines peregrinus in saeculo. Wir fragen ihn nicht; denn wir sind seiner dankbar gewiß.

Er ging uns voraus in das Licht der Auferstehung.